

Impulse aus der Online-Diskussion „Artenvielfalt und Biotope schützen“ vom 15. Juni 2020

In der Einleitung geht **Harald Wiedmann für die GRÜNE Fraktion im Rat der Stadt Göttingen** darauf ein, dass die Sorge um Corona andere Themen wie den fortschreitenden Klimawandel, das Artensterben und den Verlust an Biotopen aus dem Blickfeld verdrängt. Diese sind jedoch von herausragender Bedeutung, auch für die menschliche Gesundheit. **Mit dieser Veranstaltung zeigen wir, wie stark die Gesundheit und das menschliche Wohlbefinden mit einer intakten Umwelt verbunden sind und wie der Natur über Vernetzung von Grünflächen und Wasserläufen im urbanen Raum zu ihrem Recht verholfen werden kann, um Artenschutz und Umweltgerechtigkeit auf die Beine zu helfen.**

Silke Inselmann stellt die **Schwerpunkte der drei Referate** vor:

Dr. Heiko Schumacher, Heinz-Sielmann-Stiftung, spricht zum Thema Stadtgrün, Jens Schatz, Geschäftsführer des Leineverbands, hat als Schwerpunkt Gewässer und Katharina Kilburger, wiss. Mitarbeiterin Institut für Soziologie, beschäftigt sich mit dem Menschen als Gestalter des Wohnumfelds, der Umweltgerechtigkeit. **Es geht also um die grünen, blauen und grauen Bänder in der Stadt** und wie diese miteinander in Einklang zu bringen sind. Ziel des Webinars ist der Einsatz für Artenschutz in der Stadt.

Silke Inselmann endet mit dem Hinweis, dass alle Anmerkungen im Chat, selbst wenn sie nicht in der Fragerunde aufgegriffen werden sollten, in der kommunalpolitischen Arbeit von Bündnis 90/die GRÜNEN Berücksichtigung finden werden.

Viola von Cramon stellt den europäischen Rahmen dar. Sie sieht ebenso wie die **EU dringenden Handlungsbedarf für biologische Vielfalt**, ein Kernelement stellt dabei die Frage dar, wie der Natur wird der benötigte Raum gestellt werden kann. Viola glaubt nicht an einen Widerspruch von Urbanität und Ökologie. Sie stellt die Strategie der EU dar, die in weiten Teilen dem Grünen Parteiprogramm entspricht und stellt damit heraus, wie groß die Bedeutung der EU für die Artenvielfalt und den Biotopschutz auch in Göttingen ist. Es wird klar: Ohne die EU wären wir lange noch nicht da, wo wir heute sind.

Heiko Schumacher stellt dar wie wichtig Biotopverbünde sind, um Lebensräume von Pflanzen und Tieren zu verbinden. In Göttingen gibt es positive Beispiele, Sartorius etwa hat eine hochwertige Blühwiese auf 16 HA geschaffen, um etwas für Flora und Fauna zu machen.

Jens Schatz stellt die blauen Belange dar: Gewässer müssen wertgeschätzt und nicht als Abflussrinne missbraucht werden. Die Vernetzung von Biotopen koset nicht viel, aber guten Willen. Die **Renaturierung der Leine** ist im Gange, dauert aber leider zu lange.

Katharina Kilburger stellt dar, dass eine grüne Stadt eine soziale Stadt ist: **Der Zugang zu qualitativ hochwertigem Stadtgrün bringt einen Nutzen für den Menschen als Ausgleich zu Stadtlärm, Luftverschmutzung und Stress durch das Stadtleben und sollte daher insbesondere ökonomisch schwächeren Menschen zur Verfügung stehen.**

Aspekte, die in der **Diskussion** zur Veranstaltung zur Sprache kamen:

Trockenheit und Starkregen: Um wirksam etwas gegen die Trockenheit zu tun, bedarf es größere Anstrengungen, das ist kommunal nicht umsetzbar. Wir müssen aber mit der Trockenheit umgehen und diese nicht verschärfen: Mehr Grün und weniger Flächenversiegelung. Um die Folgen von Starkregenereignissen abzumildern, ist es nötig, gemeinsame Lösungen mit

Anlieger*innen und Eigentümer*innen zu finden. Die Nutzung geht im innerstädtischen Bereich bis an die Gewässer hinan, was es schwierig macht.

Dach- und Fassadenbegrünung: Die Dachbegrünung ist sinnvoll zur Stabilisierung des Stadtklimas und um einen Beitrag für den Artenschutz zu leisten. Als Maßnahme gegen Wasserknappheit ist die Dachbegrünung nicht ausreichend. Die GRÜNE Fraktion hat einen Antrag eingereicht mit dem Ziel, die Dach- und Fassadenbegrünung als Regelfall im Bebauungsplan festzusetzen und nur in Ausnahmefall begründet davon abzuweichen. Damit wird das aktuelle Verfahren auf den Kopf gestellt, sollte dem endlich gefolgt werden.

Natur Natur sein lassen: Oft ist nicht viel Anstrengung nötig, um einen Beitrag für den Arten- und Biotopschutz zu leisten. Im Gegenteil: Ein Jahr lang nicht mähen, Bäche nicht begradigen: Das würde Flora, Fauna und auch dem Menschen helfen. Die psychologische Wirkung von qualitativem Grün auf Menschen ist nicht zu unterschätzen. Die Mietstruktur im Umfeld beachten und Grünflächen dahin packen, wo die Menschen wohnen, die nicht so viel Geld haben. Schottergärten sind eine Katastrophe für die Artenvielfalt, das ist genau das, was wir nicht brauchen können.

Bürger*innenbeteiligung: Da die Menschen mit einem sozial-ökonomischen Status besonders von qualitativem Grün profitieren und gleichzeitig kaum über eigene Flächen verfügen, sollte ihnen bei der Gestaltung von öffentlichen Flächen im Nahfeld ein besonderes Mitspracherecht eingeräumt werden. Da sie kaum Beteiligungsmöglichkeiten kennen und sich oft nicht wichtig genug nehmen, müssen diese gezielt auf geeignete Art angesprochen werden. Das kann etwa durch Fragebögen erfolgen.

Konkrete Beispiele:

Gothaer Gelände – hier wurde die Dach- und Fassadenbegrünung nicht ausreichend mitgedacht.

Biker im Wald – Nutzungskonflikte von Flora/Fauna und Menschen: Es muss dafür sensibilisiert werden, dass diese Naturnutzung zur Schädigung führt und es müssen Alternativen geboten werden. Aufklärung als Appell.

Zu häufige Mahd – „weniger ist mehr“, die Mitarbeitenden müssen richtig geschult sein.

Konkrete weitere Handlungsfelder:

Kooperation der Stadt Göttingen mit der Soziologie fordern: Begehung der Stadt, um herauszufinden, in welchen Bereichen welches qualitative Grün zusätzlich benötigt wird. Dabei intensive Einbeziehung/Befragung der Menschen, insbesondere jener, die sich aus eigenem Antrieb weniger viel einbringen.

Auf die Wohnungsbauunternehmen zugehen: Beim Errichten neuer Gebäude oder Investition in den Bestand sollten diese die biologische Vielfalt gleich mit in den Blick nehmen und eine Zertifizierung für nachhaltiges Bauen anstreben. Das würde nicht nur Flora, Fauna und den Menschen helfen (Grün ist gut für die Psyche!), sondern könnte auch ein Plus für den Geldbeutel (weniger intensive Gartenpflege) und das Marketing sein.

Die Vernetzung der Grünflächen ist in Göttingen schon relativ gut. Es gibt weiteres Potenzial beim Ausbau des Grüngürtels um Göttingen, bei mehr Blühwiesen am Straßenrand mit Infotafeln für Menschen. Bei Blühflächen ist es wichtig, die passenden Pflanzen zu wählen. Es müssen insbesondere für Wildbienen Angebote geschaffen werden. Es könnten mehr Insektenhotels aufgestellt werden und außerhalb der Wohnbebauung Biotop für Bienen und Co. geschaffen werden.